

mittelsächsischer Soriciden, Zs. Säugetierk. 18, p. 171–181. — STEIN, G. H. W. (1938): Biol. Studien an deutschen Kleinsäugetern. Arch. Natgesch. N. F. 7, p. 477–513. — STEIN, G. H. W. (1952): Über Massenvermehrung und Massenzusammenbruch bei der Feldmaus. Zool. Jahrb. (Syst.) 81, p. 1–26. — STEIN, G. H. W. (1954): Materialien zum Haarwechsel deutscher Insektivoren. Mitt. Zool. Mus. Berlin 30, p. 12–34. — STEIN, G. H. W. (1955): Die Kleinsäuger ostdeutscher Ackerflächen. Zs. Säugetierk. 20, p. 89–113. — STROGANOV, S. U. (1957): Die Säugetiere Sibiriens, Insektenfresser. Moskau. — TARKOVSKI, A. K. (1957): Studies on reproduction and prenatal mortality of the common shrew (*Sorex araneus* L.) II. Reproduction under natural conditions. Ann. Univ. M. Curie-Sklodowska, Sect. C, 10, p. 177–244. — WOLSKA, J. (1952): Die Entwicklung des Geschlechtsapparates von *Sorex araneus* im Lebenszyklus. Ann. Univ. M. Curie-Sklodowska, S. C. 7, p. 495–539.

*Anschrift des Verfassers:* GEORG H. W. STEIN, Berlin N 4, Invalidenstraße 43

## Vitiligo bei Rindern in Asien und Europa

Von W. C. PH. MEIJER

*Eingang des Ms. 2. 11. 1960*

„Vitiligo (vitium = Fehler): Leucopathia acquisita, Scheckhaut, weiße Herde mit scharfem, bräunlichem Rand an Gesicht, Händen, Genitalien usw. Ursache: wahrscheinlich endokrin (Hypophyse, Thyreoidea) oder neurogen bedingt“, heißt es bei PSCHYREMBEL (1944). Von dieser Hautkrankheit ist bis heute die Aetiologie unbekannt, und es gibt auch noch keine Therapie dafür.



Abb. 1. Vitiligo bei einem Bali-Stier; unterhalb des Hüfthöckers ist ein Stück der Haut rasiert und zeigt, daß nicht nur die Haare weiß sind, sondern auch die Haut; Aufn. W. C. Ph. MEIJER



Abb. 2. Auch der Nasenspiegel der 13 Jahre alten Bali-Kuh ist mit Vitiligo-Flecken übersät; Aufn. W. C. Ph. MEIJER

untersucht: keines war mit Tultul geboren, ein Hinweis darauf, daß diese Abnormität erworben war. Mit Hilfe von DUERST (1931) konnte dann an Vitiligo gedacht werden. 1939 konnte ich den Beweis dafür liefern, daß es sich um eine Leucopathia acquisita handelt. Ein Versuchstier, das vorher photographiert worden war, bekam nachträglich Tultul-Fleckchen (MEIJER, 1939).

Dann beobachtete ich dasselbe bei zwei schwarzen Wasserbüffeln (MEIJER, 1940). Aber erst 20 Jahre später konnten die Ergebnisse der Beobachtungen von Vitiligo beim Bali-Rind veröffentlicht werden (MEIJER, 1960).

Kurz nach dem Erscheinen dieser Arbeit konnte ich bei einem zufälligen Besuch bei Kollegen W. VAN DER EIJK in Drenthe bei einer schwarzbunten Friesisch-

Schon seit Jahrzehnten ist bei den Bali-Rindern auf den Inseln Bali und Lombok eine merkwürdige Art von Abzeichen bekannt, die von den Eingeborenen Tultul (Fleckchen) oder Bintangan (Sternchen) genannt wird. Hierbei ist die Haut mehr oder weniger mit weißen Fleckchen übersät. Bei dem verwandten Madura-Rind kennt man diese Flecke ebenfalls. 2 bis 3% der Bali-Rinder haben Tultul, also ein ziemlich hoher Prozentsatz, und doch hatte niemand den Verdacht, es könne eine Hautkrankheit vorliegen. Man glaubte, es gehöre nun einmal dazu. Deshalb bitte ich die Tiergärtner, bei Banteng, Bali-Rind und schwarzem Kerbau (Wasserbüffel) auf erworbene weiße Flecke zu achten. Diese Krankheit kann auch bei anderen Wiederkäuern und bei Pferden auftreten.

KRANEVELD (1938) untersuchte makro- und mikroskopisch Hautstücke von 20 Rindern mit Tultul, die ihm von Mataram (Lombok) zugesandt waren und konnte keinerlei Diagnose stellen.

1938 begann ich meine Untersuchungen und Beobachtungen auf Bali mit neugeborenen Kälbern. Ein Jahr später waren schon mehr als hundert genau

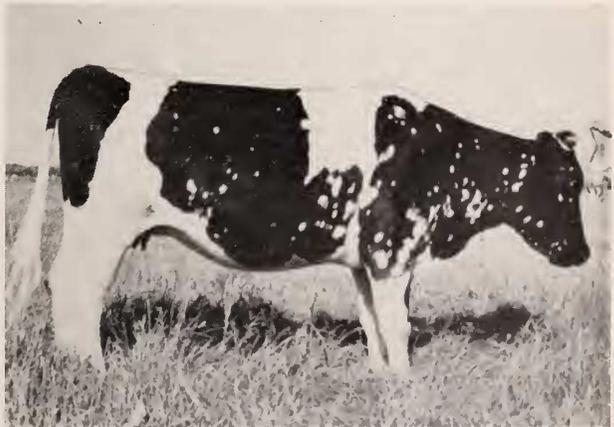


Abb. 3. Schwarzweiße Friesisch-Holländische Stammbuchfärs mit Vitiligo in Drenthe; Aufn. W. van der Eijk

Holländischen Stammbuchfärsen einen deutlichen und akuten Vitiligo-Fall beobachten. Dieses Tier hatte innerhalb von zwei Monaten mehrere größere und kleinere pigmentlose Stellen an Hals, Schulter, Rippenwand und Kreuz bekommen; auch die darauf wachsenden Haare waren weiß. Dieses Tier war krank, war unfruchtbar und wurde geschlachtet. Schlachtbefund: Leberabszesse mit Verwachsungen. Das Tier war mit neun Monaten für „de Provinciale Gezondheidsdienst voor Dieren“ skizziert worden und zeigte damals keinerlei Fleckchen. Zwar konnten keine weiteren Vitiligo-Fälle in dieser Kuhfamilie beobachtet werden, doch bleibt der Verdacht auf Erblichkeit dieser Hautkrankheit bestehen.

Differential-diagnostisch könnte man an Trichophytie denken; die Haare sind bei Vitiligo aber — abgesehen davon, daß sie weiß sind — immer gesund. Außerdem kommen Vitiligo-Flecke auch vielfach auf dem Flotzmaul vor, was natürlich Trichophytie ausschließt.

#### Literatur

DUERST, J. K. (1931): Grundlagen der Rinderzucht; Berlin, Julius Springer. — KRANEVELD, F. C. (1938): Een onderzoek naar de hoedanigheid van de huid van z. g. bintang of toeltoelrunderen; Nederl.-Ind. Bl. Diergeneeskde, 50. — MEIJER, W. C. Ph. (1939): Vitiligo bij het rund; Nederl.-Ind. Bl. Diergeneeskde, 51. — MEIJER, W. C. Ph. (1940): Vitiligo bij de Karbouw; Nederl.-Ind. Bl. Diergeneeskde, 52, p. 415-416, I Taf. — MEIJER, W. C. Ph. (1960): Vitiligo; Tijdschr. v. Diergeneeskde Deel 85, Afl. 10, p. 592-609, 9 Abb. — PSCHYREMBEL, W. (1944): Klinisches Wörterbuch; Berlin, W. de Gruyter.

*Anschrift des Verfassers:* W. C. Ph. MEIJER, Juliana van Stolberglaan 90, Naarden (Holland)

## Éléments d'une révision des Lievres européens et asiatiques du sous-genre *Lepus*

Par F. PETTER

*Muséum National d'Histoire Naturelle Paris*

*Eingang des Ms. 22. 10. 1960*

La plus récente tentative de révision d'ensemble des Léporidés d'Europe, d'Asie et d'Afrique, réalisée par J. R. ELLERMAN (1951, 1953), a conduit cet auteur à grouper plus de 150 formes du genre *Lepus* dans le cadre restreint de 15 espèces. Dans la région paléarctique, et dans la région indienne, 10 d'entre elles sont, selon ELLERMAN, transférables au sous-genre *Lepus*, Linné 1758.

L'objet de cette étude est de donner une nouvelle interprétation de la systématique des espèces de Lièvres paléarctiques du sous-genre *Lepus*, comme complément à ma récente révision des Lièvres africains de ce sous-genre (1959): dans ce travail j'ai montré que la majorité des formes de Lièvres réparties au sud du Sahara, référées par erreur, par ELLERMAN, à *Lepus europaeus*, se rapportaient en fait à une espèce africaine bien identifiable par le dessin d'émail des incisives supérieures, *Lepus crawshayi* De Winton 1899. C'est principalement, la coexistence de cette espèce et de *L. capensis* en certains points de leur aire de répartition africaine, qui a conduit Ellerman à une